

te hundert offene Stellen, hat 171 betrogen. Dieser Durchschnitt ergibt sich aus der Andrangsziffer bei den männlichen Arbeitnehmern mit 190 und bei den weiblichen Arbeitnehmern mit 135. Sehr ungünstig ist die Lage des Arbeitsmarktes für Angehörige. Die Andrangsziffer betrug im Juni für männliche Bureauangestellte 546, für weibliche 185. Auf 100 freie kaufmännische Stellen kamen 801 männliche, 309 weibliche Bewerber.

## Typhus im Reich

Weitere Fälle in Hermeskeil, Alzen und Langenbielau. Nachdem das Krankenhaus in Hermeskeil mit 20 Typhuskranken belegt ist, sind in den jüngsten Tagen weitere 30 Personen in isolierten Privatwohnungen untergebracht worden. In Alzen sind einige Paratyphuserkrankungen aufgetreten, deren Ursache nach kreisärztlicher Untersuchung auf den Genuss roher Milch zurückzuführen ist. Es wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. Die Typhuserkrankungen in Langenbielau im Entenberg haben weiter um sich gegriffen. Bisher sind etwa 60 Fälle festgestellt, von denen vorläufig drei tödlich verliefen. Die Ursache der Erkrankungen ist in den schlechten Wasserverhältnissen zu suchen. Die Wasserabfuhr der gesamten Bevölkerung erfolgt durch einige Brunnen, von denen mehrere auf ärztliche Anordnung geschlossen wurden.

## Kleine Nachrichten

### Amerikakredite für die Rentenbank.

Berlin, 20. August. Die Verhandlungen der Deutschen Rentenbank über umfangreiche amerikanische Kredite dauern nun schon ungefähr ein Vierteljahr an, ohne zu einem Ergebnis geführt zu haben. Dennoch können sie, wie man von unterrichteter Seite erfährt, als aussichtsreich betrachtet werden. Vor dem Abschluss von Anleiheverträgen ist aber noch die Klärung sehr schwieriger juristischer Fragen notwendig.

### Von einem toten Hund gebissen.

Berlin, 20. August. Der bekannte Vorer Kurt Brenzel hatte einen Unfall, der höchst unangenehme Folgen nach sich zog. Kurt Brenzel wurde von einem todtotigen Hund gebissen, und muß sich 20 Tage lang im Kaiserinstitut in Berlin täglich einer Schimpfung unterziehen.

### Französische Inflation über Karlsruhe.

Karlsruhe, 20. August. Heute früh kurz vor 8 Uhr erschienen über Karlsruhe vier französische Militärflugzeuge, die aus der Richtung des besetzten Gebietes kamen. Sie überflogen den Rheinbogen und den Karlsruher Flugplatz. Über diesen hielt sich einer der Piloten längere Zeit auf und machte photographische Aufnahmen, während die anderen die Stadt überflogen. Sie leisteten dann ihren Flug in der Richtung auf Mannheim fort. Die Badische Luftwachtgesellschaft hat dem Bezirksamt über den Vorfall sofort Meldung erstattet.

### Verhafteter Doppelmörder.

Köln, 20. August. Hier wurde der Fabrikarbeiter Hombach, der in der Nacht zum 20. Oktober 1918 den Schuhmann von Karmay bei Ausübung seines Berufes in Köln hinterläßt niedergeschossen hatte, erneut festgenommen. Hombach war seinerzeit aus dem Gefängnis befreit worden und nach Holland geflohen. Er wird auch von der Polizei Essen wegen Erschießung eines dortigen Schuhmannes gesucht.

### Freispruch im Kommunistenprozeß Schneider u. Gen.

Leipzig, 20. August. In dem Prozeß gegen die Kommunisten Schneider, Maier, Stegmeyer und Leibfarth vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilte der Gerichtshof heute nachmittags folgenden Beschluß: Alle Angeklagten werden auf Grund des Amnestiegesetzes vom 19. August 1925 sofort auf freien Fuß gesetzt. Das Verfahren wird eingestellt und die Kosten werden von der Staatskasse übernommen.

### Ein Inflationsoffer.

Schleiz, 20. August. In Schleiz hat der einstige Besitzer der Schleizer Zeitung, Emil Hoffmann, ein tragisches Ende gefunden. Wegen eines Herzleidens mußte er vor dem Kriege seine Buchdruckerei, in deren Verlag die Schleizer Zeitung erscheint, verkaufen. Da er sein ganzes Vermögen durch den Krieg und die Inflation verloren hat, hat der betagte Mann sich mit Gas vergiftet.

### Dollaranleihe für München.

München, 20. August. Nach einem Freispruch aus New-York haben die Verhandlungen der Stadt München mit dem

amerikanischen Bankhaus zwecks einer Anleihe kurz vor dem Abschluß. Die Anleihe wird in Höhe von etwa 8,7 Millionen Dollar mit einer 8%igen Verzinsung aufgelegt werden. Der Anleihevertrag steht noch nicht genau fest.

### Das Ende von „U 20“.

Kopenhagen, 20. August. Die dänischen Marinebehörden beschließen, sobald es die Verhältnisse auf See zulassen, das Boot des ehemaligen deutschen U-Bootes „U 20“ in die Luft zu sprengen. Es ist dies jenes deutsche U-Boot, das die „Lustonia“ torpedierte. „U 20“ ist am 16. September 1918 in der Nähe von Harboore an der Westküste Jütlands untergegangen.

### Dänemark unterzeichnet das Schmugglerbekämpfungsabkommen.

Kopenhagen, 20. August. Im Herbst 1924 hatte sich eine Sachverständigenkonferenz unter Teilnahme Dänemarks, Norwegens, Schwedens, Finnlands, Rußlands, der baltischen Staaten, Danzigs und Deutschlands mit der Bekämpfung des Schmugglerwesens in der Ostsee befaßt. Gestern hatte der dänische Gesandte in Helsinki das bei dieser Konferenz zustande gekommene Abkommen für Dänemark unterzeichnet. Nach dem Abkommen wird die strengste Kontrolle der Alkohol- und die Verpfichtung eines jeden Staates, in einem Radius von 12 Meilen jedes Schmugglergeschiff der Vertragsstaaten sofort aufzubringen, ausgeprochen.

### Herabsetzung der Eisenbahntarife in Südbawien.

Belgrad, 20. August. Das südbawische Verkehrsministerium hat neue Tarife für den Personen- und Frachtverkehr auf der Grundlage der Vorkriegstarife ausgearbeitet. Die Tarife werden demnach vom 1. September an um 25-30% erniedrigt werden.

### Keine Verhandlungen mit Abd-el-Krim.

Tanger, 20. August. Zwei diplomatische Unterhändler, und zwar ein Spanier und ein Franzose, haben sich mehrere Wochen lang in Melilla und Tanger aufgehalten, um mit Sendlingen Abd-el-Krims, die man erwartete, in Verbindung zu treten. Da diese nicht erschienen — ein Zeichen für die unversöhnliche Haltung des Stablenführers — erließen die beiden Unterhändler Befehl, auf ihre alten Posten zurückzukehren.

## Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 21. August 1925.

### Werkblatt für den 22. August.

Sonnenaufgang	4 <sup>15</sup>	Mondaufgang	7 <sup>10</sup> A.
Sonnenuntergang	7 <sup>10</sup>	Monduntergang	8 <sup>10</sup> N.

1864 Abschluß der Genfer Konvention. — 1914 Sieg der Armees des deutschen Kronprinzen bei Longwy.

Kupfergeld ausreichend vorhanden. Aus Mangel an Zahlungsmitteln über Werte unter 5 Reichspfennigen war der Verkehr in weitem Maße dazu übergegangen, kleine Beträge nach oben auf volle 5 oder 10 Pfennig abzurunden und Preise, Gebühren u. dergl. von vornherein so anzusetzen, daß sie auf den abgerundeten Betrag auslaufen. Da eine solche Gewohnheit geeignet ist, die Neigung zur Erhöhung der Preise zu unterstützen, ist die Reichsregierung bestrebt gewesen, durch genügende Herstellung von Ein- und Zweipfennigstücken Abhilfe zu schaffen. Münzen über diese Werte sind zurzeit in ausreichenden Mengen vorhanden, werden jedoch nach Mitteilung der Reichsbank nur in geringem Maße angefordert und bleiben ungenutzt in den Kassen der Reichsbank liegen. Dieser Umstand spricht dafür, daß die Umstellung des Verkehrs auf die Pfennigrechnung nur zögernd vor sich geht. Da diese aber im Einzelhandel verbilligend wirkt, sollte ebendann nach Möglichkeit hier fördernd tätig sein. Die Behörden sind bereits angewiesen worden, in möglichst großem Umfange Kupfermünzen anzufordern und (insbesondere bei Lohn- und Gehaltszahlungen) in den Verkehr zu bringen.

Die Abortanlagen in der Schule sind nach dem notwendigen Umbau nunmehr wieder in Benutzung genommen worden. Neue Becken mit Sitzrettern sind aufgestellt, Wassererspärung und Kläranlage eingebaut worden, so daß die Anlage nunmehr den hygienischen Anforderungen voll entspricht.

Die Reklametafel-Angelegenheit kam gestern vormittag vor dem hiesigen Amtsgericht zur Verhandlung. Wegen Betrugs war der Inhaber des Reklame-Verkehrsverlags in Loßwitz angeklagt. Im Februar d. J. hatte er beim hiesigen Stadtrat die Genehmigung zur Aufstellung einer Reklametafel mit Orientierungsplan in der Nähe des Bahnhofs nachgesucht und erhalten,

ihm erschienen, das er noch nie zuvor gesehen, so ließ diese Augen!

Er griff sich an die Stirn. Was es denn das? So lange hatte er nun schon still und ruhig gelebt und war stets innerlich einsam geblieben. Da, ganz plötzlich, tauchte aus allen den Tausenden eine Gestalt auf, eine Fremde, die er nie gesehen, und diese war ihm mit einem Schlag vertraut geworden als die älteste Bekannte; wie ein starker Zug ging es von einem zum andern.

Was es das wirklich? Er hatte immer geglaubt, nur in Romanen sei derartiges zu lesen, und nun hatte er es selbst erlebt. Es war wie ein Märchen!

Aber das Märchen war aus. Die holde Erscheinung war verschwunden, und er wußte nichts von ihr als ihren Vornamen: „Christa“.

Pflichtlich fühlte er, wie Nimi von Salten nervös zusammenzuckte. Hatte er den Namen „Christa“ laut ausgesprochen?

„Doktor,“ sagte sie dann scharf, „mir scheint, Sie träumen. Kommen Sie zurück in die Wirklichkeit! Ich muß mich beeilen, denn ich singe heute abend beim Fürsten H. Vorher aber muß ich noch nach Hause, muß Toilette machen, muß diesen ganzen, peinlichen Eindruck zu überwinden tragen. Ich bitte Sie, kommen Sie ein Stück mit mir! Ich fühle mich immer so geborgen neben Ihnen; auch ist mir wirklich noch gar nicht recht wohl! Immer sehe ich vor mir dieses schreckliche Auto und dann — dann Sie — und die blaue Schlange, von der die Jägerin einst sagte, sie werde für mich das große Endziel meines Lebens bedeuten.“

Wieder sah sie mit einem weichen, hingebenden Blick empör zu dem Manne an ihrer Seite, doch Doktor Norbert beachtete dies nicht; ihm klangen nur ihre letzten Worte noch immer im Ohr nach: „Die blaue Schlange wird das große Endziel meines Lebens bedeuten.“

Nein! Die blaue Schlange wohl nicht! Aber vielleicht das schöne Mädchen mit dem seinen, stillen Antlitz und den tiefen warmen Augen, an dessen Arm der uralte Reif schimmerte, dieses Mädchen, das so plötzlich auftauchte in

gegen 30 hiesige Geschäftsleute für die Tafel interessiert und Vorauszahlungen in Höhe von 600 Mark eingestekt. Die Tafel war damals wohl in Auftrag gegeben und gemacht, aber erst viel später auf dringende Mahnung bezahlt worden. Der Malermeister sollte die Tafel malen, verlangte aber 100 Mark Vorschuß. Und da derselbe nicht geleistet wurde, unterließ bisher auch jede Weiterarbeit. Der Angeklagte, der in verschiedenen Orten schon solche Tafeln aufgestellt hat, hat sich um die Sache selbst gar nicht weiter gekümmert und glaubte anscheinend, mit der Auftragserteilung an den Maler seine Pflicht getan zu haben. Daß er aber auch an die Bezahlung derselben denken mußte und dazu von den einflussreichen Geldern von 600 Mark recht wohl in der Lage gewesen wäre, machte ihm das Gericht begrifflich. Es verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens. Der Verurteilte hat Berufung eingelegt. Er will die Tafel sobald als möglich aufstellen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall trat sich am Dienstag in der Möbelfabrik der Firma Kirck & Richter zu, wo der Waldschmiedarbeiter Karl Zeller mit der Hand in die Fräsmaschine geriet. Er wurde ins Meißner Krankenhaus gebracht, wo ihm zwei Finger amputiert werden mußten.

„Die Flucht aus dem Heere der Heimatlosen“ behält sich ein großes Filmwerk, das in den „Lindenblühchen“-Lichtspielen am Freitag und Sonnabend abends 8 Uhr vorgeführt wird. Es schildert die unglücklichen Erlebnisse, Leiden und Qualen eines Flüchtlings aus der Fremdenlegation und will unserer Jugend eine ernste Warnung sein, den Lockungen und Versprechungen französischer Werber zu folgen, die hier und dort ihr verbrecherisches Handwerk betreiben. Die Vorstellung gewinnt besonders auch dadurch, daß der Fremdenlegationsrat an beiden Abenden persönlich auftritt. Besonders unserer männlichen Jugend kann also der Besuch warm empfohlen werden.

Pflanzenernte. Reicher Segen, wenn auch nicht der höchste, deutet in diesem Jahre die Zweige der Pflaumenbäume tief, sonst heißt es kein Baum unter solcher Last. Die Pflaume ist immer treu, völlig verlagert sie nie, wohl aber ist ihre Lebensdauer geringer. Dreißig Jahre kann mit Ertrag bei dem Baume gerechnet werden. Äpfel und Birnen erreichen meist ein doppeltes Alter, wenn Schädlinge den Lebenssaft nicht beikommen und die Bäume nicht zu gartel werden. Pflaumenarten sind in heimischer Gegend vorhanden, doch ist die blaue, gewöhnliche Gartenpflaume wohl die meistverbreitetste, schon wegen dem süßlichen Mus beliebt und bekannt.

Warnung für Lebermüde! Ein Eisenbohler in Chemnitz wurde vom Amtsgericht Chemnitz mit zwei Monaten Gefängnis und 30 Mark eventuell weiteren zehn Tagen Haft bestraft, weil er aus Lebermüde die Feuerwehrtätigkeit böswillig alarmiert hatte.

Weiterer Rückgang der Betriebsstilllegungsanzeigen. Die Zahl der beim sächsischen Arbeitsministerium in der Zeit vom 1. bis 15. August eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegungen von Betrieben weist gegenüber der zweiten Hälfte des Juli abermals einen Rückgang nach und zwar von 34 auf 32, während sie in der ersten Hälfte des Juli sich auf 41 belief. Die meisten Anzeigen, nämlich 7, rühren wieder aus der Textilindustrie her, je 5 stammen von Ziegeleien, der Metallverarbeitung und der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, je 3 aus der Industrie der Steine und Erden und der Papierindustrie. 2 Anzeigen sind von der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, je eine von der Faserstoffbearbeitung und dem Baugewerbe eingereicht worden.

Von den Hochschulen. Am Anschluß an die Verordnung über die Zulassung besonders Begabter ohne Reifeprüfung zum Studium an der Universität Leipzig oder an der Technischen Hochschule Dresden hat das Ministerium für Volksbildung bestimmt, daß die auf Grund dieser Verordnung immatrikulierten Studierenden zu den landesrechtlich geregelten Prüfungen zuzulassen sind, sofern sie die übrigen in den einschlägigen Prüfungsordnungen vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben.

Winterausgaben des Reichskursbuchs. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die erste Winterausgabe 1925/26 des Reichskursbuchs mit dem am 1. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplänen wird pünktlich in den ersten Tagen des Oktober erscheinen, die zweite Winterausgabe (15. Dezember) wird in der Zeit vom 10. bis 13. Dezember den Abfahrts-Postanstalten zugehen. Der Verkaufspreis für ein Reichskursbuch ist wieder auf 6,50 Mark festgelegt worden. Der Verkaufspreis für die Anfang Oktober erscheinenden Sonderausgaben der drei ersten Teile beträgt ebenfalls wieder 2 Mark für das Stück.

Nur gültige Frachtbriefe verwenden. Ab 1. Juli 1925 werden Frachtbriefe im Ausmaße von 380 x 300 Millimeter nicht mehr angenommen. Es gelten nur noch die seit 1. Juni 1923 gesetzlich vorgeschriebenen Frachtbriefordnungen in den Ausmaßen 420 x 297 Millimeter. Anträge auf Weiterverwendung un-gültiger Frachtbriefe sind zwecklos.

## Das Glücksarmband.

Roman von Kentob.

3) (Nachdruck verboten.)

„Ich muß wirklich gehen“, sagte da wieder die milde, welche Stimme des jungen Mädchens, das offenbar den Dank und die ganze Szene abzuschließen wünschte. Doktor Norbert aber wollte eben vorzureden, noch ein paar Worte sagen, um dieses eigenartig liebevolle Wesen noch festzuhalten, als Nimi von Salten sich plötzlich an ihn drängte und ihn mit einem lebenden Blick anschaute.

„Bleiben Sie bei mir!“ bettelte Nimi von Salten. „Ich fürchte mich! Ich weiß kaum, wovor, aber das eine weiß ich: Eicher bin ich bei Ihnen!“

Wie ein Köhler schmiegte sie sich an den hoch gewachsenen, schlanken Mann und sah mit einer Hingabe einer Liebe zu ihm auf, die sich viel zu deutlich zeigte, um nicht echt zu sein.

Norbert verstand den Blick, und in sein Antlitz trat ein herber, fast abweisender Zug. Aber das Mädchen, das bis jetzt noch wie wartend dagestanden hatte, sah diesen Zug nicht, sah nur die schöne, reizvolle Frau, wie sie sich an seinen Arm hing, sah den Ausdruck einer starken Leidenschaft in diesen beweglichen Zügen; ein seltsam wehes Gefühl überkam sie, und mit einer raschen Wendung bog sie nach rechts hinüber, um sogleich in den breiten Schatten des Domes unterzutreten, ohne jedoch zu bemerken, daß eine zweite Gestalt ihr folgte.

Frau von Salten vernahm das leise Geräusch der fortgleitenden Schritte und blickte sich um.

„Ah —“ sagte sie — „die Dame ist fort. „Und — und die blaue Schlange ist auch fort!“

Es sollte bedauernd klingen, aber es war doch ein Ton wie von innerer Befreiung in den Worten. Doktor Norbert aber stand da und blickte mit hilflosem Erstaunen auf den Platz, wo eben noch die schlante Gestalt gestanden hatte. Nun war sie fort. Doch das konnte und durfte nicht sein! So vertraut war ihm dieses feine, liebe Ant-

dem unendlichen Getriebe der Großstadt, um ebenso rasch zu verschwinden und vielleicht nie mehr wiederzukehren.

Doktor Norbert schritt schon längst mit der schönen Frau durch die belebten Straßen, und mancher neidische Blick streifte ihn, dem es vergönnt war, eine der beliebtesten und bekanntesten der Wiener Bühnentänzerinnen zu führen. Er aber hörte nur mit halbem Ohr auf ihr liebliches Plaudern, sah im Geist noch immer nur jene andere vor sich in ihrem eigenartigen Reiz und bemerkte kaum, daß allmählich auch Nimi von Salten stiller und stiller wurde, daß ein trauriger Zug in ihr geistvolles, lebensfrühendes Antlitz trat, bis sie endlich selbst ein Auto heranwinkte.

„Ich will fahren!“ sagte sie müde, ein wenig schmolend, wie ein Kind, dem das Schicksal einen Wunsch verweigert. „Adieu, Herr Doktor, adieu! Sie sind heute sehr zerstreut! Denken Sie nur nicht allzuviel an die blaue Schlange! Schlangen pflegen meist kein Glück zu bringen.“

Es sollte scherzhaft klingen, aber es war doch ein bitterer Ton darin, und bitter blieb auch die Miene der schönen Frau, als sie dann allein, im Wagen zurückgelehnt, nach Hause fuhr.

Doktor Norbert stand noch eine kleine Weile, sah dem davonrollenden Gefährt nach, und ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust. Gottlob, er war allein! Und wieder schien ihm aus dem Rebel, aus dem Gestir der Lichter und dem lebhaften Treiben ringsher das liebe Mädchen gesicht emporzutreten, und daneben glänzte der dunkelblaue Reif, bligten zwei feurige Rubin- augen zu ihm herüber, während aus dem Kränlein von Opal bunte Funken sprangen.

Und auch spät, als er sich zur Ruhe begeben, glitt noch durch seine nächtlichen Träume die blaue Schlange.

(Fortsetzung folgt.)